

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 8a - TELEPHON: B 40-500 KL. 838, 837 u. 013

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 20. Juni 1953

Blatt 1071

Das Stipendium für die Wiener Gastärzte

=====  
Vom 1. Juli an: 750 Schilling monatlich

20. Juni (RK) Namens der Wiener Gemeindeverwaltung hat Vizebürgermeister Honay, in dessen amtlichen Wirkungsbereich die Erteilung der städtischen Stipendien fällt, bereits im Februar d.J. erklärt, daß sie bereit ist, die Stipendien für ihre Gastärzte von monatlich fünfhundert Schilling auf siebenhundertfünfzig Schilling zu erhöhen.

Diese Erklärung war an die Bedingung gebunden, daß der Bund, der schon jetzt die Hälfte des Aufwandes für die Stipendien der Gastärzte trug, sich verpflichtet, auch von dem erhöhten Betrag die Hälfte zu zahlen.

Am 18. Juni hat nun der Finanzminister der Gemeinde schriftlich mitgeteilt, daß der Bund grundsätzlich bereit ist, vom 1. Juli 1953 an auch von dem erhöhten Betrag die Hälfte zu tragen.

Rund 350 Gastärzte erhalten nunmehr vom 1. Juli 1953 an das um 250 Schilling erhöhte Stipendium.

70. Geburtstag von Victor Heß

=====  
20. Juni (RK) Am 24. Juni vollendet der Physiker und Nobelpreisträger Professor DDr. Victor F. Heß in Amerika sein 70. Lebensjahr.

Auf dem Waldsteinschloß bei Deutsch-Feistritz in Steiermark geboren, studierte er in Graz Physik und Mathematik und kam 1906 nach Wien. Hier wirkte er als Dozent für Physik an der Tierärztlichen Hochschule, als Assistent von Stefan Meyer am

neugegründeten Institut für Radiumforschung und las auch an der Universität. 1920 wurde ihm eine Professur an der Grazer Universität übertragen. Ein mehrjähriger Urlaub ermöglichte es ihm, einer Berufung zum Chefphysiker der United States Corp in Orange Folge zu leisten und dort ein Forschungslaboratorium zu errichten. 1925 wurde er zum Ordinarius in Graz ernannt, 1930 wurde er nach Innsbruck berufen. 1931 errichtete er auf dem Hefelekar eine Forschungsstelle für die ständige Beobachtung der kosmischen Strahlung und übernahm deren Leitung. Von Innsbruck ging er 1937 als Professor der Experimentalphysik wieder nach Graz zurück und übersiedelte 1938 an die Fordham University in New York, wo er gegenwärtig als Professor für Physik und Leiter des Physical Department tätig ist. Heß wandte sich unter dem Einfluß der Wiener Physiker Exner, Meyer und Schweidler dem Gebiet der atmosphärischen Elektrizität und der Radioaktivität zu. Für seine bedeutendste wissenschaftliche Leistung, die Entdeckung der Höhenstrahlung, wurde ihm 1936 der Nobelpreis verliehen. Bürgermeister Jonas und Stadtrat Mandl haben dem Jubilar, der Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ist, ihre Glückwünsche übermittelt.

#### Wien im Blumenrausch

=====

20. Juni (RK) "Der Tag der Blumen" gestaltete sich als bunter und freudiger Abschluß der Wiener Festwochen zur vollen Zufriedenheit seiner Initiatoren. Schon am frühen Morgen haben Angehörige der Sicherheitswache und der Wiener Verkehrsbetriebe ihren Dienst mit Blumen im Knopfloch angetreten. Die Österreichische Gartenbaugesellschaft hat im Laufe der Nacht in den Remisen und Polizeirevieren an die 20.000 Blumensträußchen verteilt.

Um 8 Uhr erschien unter Führung von Gemeinderat Fürstenhofer eine Abordnung der Verbände der Kleingärtner und Siedler in der Wiener Hofburg, um Bundespräsident Dr.h.c. Körner ein Bukett, gewunden aus sämtlichen in den Wiener Gärten vorkommenden Blumenarten zu überreichen. Bundespräsident Körner wünschte der Kleingärtnerbewegung auch weiterhin viel Erfolg in ihrer Arbeit. Es ist schön, meinte er, wenn die Wiener wieder in Blumen ihre

Freude zum Ausdruck bringen. Anschließend erhielten auch Bundeskanzler Ing. Raab und Vizekanzler Dr. Schärf prächtige Blumensträuße, für die sie sich bei den Spendern herzlich bedankten.

Im Wiener Rathaus bildete den Auftakt zum "Tag der Blumen" ein Besuch der Vertreter der Österreichischen Gartenbaugesellschaft, des Siedlerverbandes und des Stadtgartenamtes bei Bürgermeister Jonas. Vizepräsident Architekt Ing. Ihm und Generalsekretär Direktor Eipeldauer von der Österreichischen Gartenbaugesellschaft würdigten bei dieser Gelegenheit die Bemühungen der Stadtverwaltung um die Ausschmückung Wiens mit Blumen. Bürgermeister Jonas dankte für den von Oberamtsrat Bolzer überreichten Blumengruß. Auch den beiden Vizebürgermeistern Honay und Weinberger wurden in ihren Arbeitszimmern Blumenbuketts überreicht. Das Stadtgartenamt verteilte dann vor Beginn der Abschlußsitzung des XI. Internationalen Städtekongresses an sämtliche Delegierte Blumensträuße. Die Aufmerksamkeit der Wiener Blumenfreunde wurde von den ausländischen Gästen mit großer Freude entgegengenommen.

Pferdemarkt vom 18. Juni  
=====

20. Juni (RK) Aufgetrieben wurden 23 Pferde. Als Schlächterpferde wurden 11, als Nutztier 1 verkauft, unverkauft blieben 11. Der Marktverkehr war sehr ruhig.

Herkunft der Tiere: Wien 2, Niederösterreich 4, Burgenland 14, Steiermark 3.

## Der Kongreß dankt

=====

Abschlußsitzung des Internationalen Städtekongresses

20. Juni (RK) Bei der Abschlußsitzung, der der Präsident des Internationalen Städtebundes Prof. Dr. Oud präsierte, war der Große Festsaal mit frischen Frühlingsblumen geschmückt und auch den Delegierten waren kleine Sträußchen überreicht worden. So herrschte schon zu Beginn der Sitzung eine überaus herzliche Atmosphäre.

Stadtrat Thaller erklärte den Delegierten, daß die Wiener Blumen- und Gartenfreunde heute den "Tag der Blumen und des Gartens" feiern, und die kleine Blumenspende der Wiener Gärtner soll die Wertschätzung zum Ausdruck bringen, die Wien dem Kongreß entgegenbringt.

Diese freundliche Begrüßung, wie auch die Schlußreden der Delegierten, bei denen mehrere ausländische Teilnehmer, so auch ein japanischer Delegierter, deutsch sprachen, wurden vom Kongreß mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Als Erster sprach der Vizepräsident des belgischen Städteverbandes Bürgermeister A. Spinoy der Gemeinde Wien und ihrem Bürgermeister Jonas für die Gastfreundschaft den herzlichen Dank aus. Wir waren sehr beeindruckt von der einfachen Art, sagte er, mit der diese Stadt eine reiche historische Vergangenheit und alte Tradition mit unserer heutigen Zeit vereinigt. Diese Woche hat uns in unserer Überzeugung gestärkt, daß wir alle einer gleichen Kultur angehören, einer gleichen Vergangenheit, einer gleichen Lebensart. Wir sind mit Hochachtung erfüllt von der Art, in der die Gemeinde Wien trachtet, die schwere Wohnungskrise zu lösen. Wir haben das Gefühl, daß ein feuriger Geist der Freiheit die Bevölkerung dieser Stadt durchdringt. Wien ist eine unbesiegbare Stadt! Die Wiedergeburt der Stadt Wien erfüllt uns mit Hoffnung und Stolz.

Der Präsident der niederländischen Gemeinden und Bürgermeister von Amsterdam Dr. d'Ailly bekundete seine Begeisterung über die ausgezeichnete Organisation des Kongresses. In deutscher Sprache dankte er sodann der Bevölkerung für die den Dele-

gierten erwiesene Liebenswürdigkeit und verwies insbesondere darauf, daß die Wiener und vor allem auch die Wienerinnen auch ungefragt gern Auskunft gaben. Er würdigte auch die Opferfreudigkeit der österreichischen Bevölkerung für die Opfer der holländischen Überschwemmungskatastrophe. Holland war von den phantastischen Beträgen und Sachspenden tief beeindruckt.

Prof. Charles S. Ascher, der Vertreter des Internationalen Städtebundes bei der <sup>bisher</sup> ECOSOC der Uno, verweist darauf, was diese Organisation bei der UNO/ geleistet hat, was sie aber erst leisten könnte, wenn ihr gleiche Mittel wie anderen internationalen Verbänden zur Verfügung ständen. Er richtet daher den dringenden Appell an die Delegierten, ihre nationalen Verbände zu ersuchen, dieser Organisation größere finanzielle Unterstützung zu gewähren. Er verweist weiter darauf, daß der Kongreß besser vorbereitet war als die von ihm früher besuchten internationalen Kongresse.

Für den israelischen Städteverband spricht der frühere Bürgermeister von Jerusalem Auster. Er verweist auf die vielen Probleme seines Landes, die durch die Einwanderung und die damit verbundene rapide Bevölkerungszunahme entstanden sind. In manchen Städten ist die Bevölkerung in den letzten Jahren sechsmal größer geworden, in manchen hat sie sich sogar um das Hundertfache vermehrt. Das wirft schwierige Probleme des Wohnbaues, der Lebensmittelversorgung, Erziehung, der sozialen Fürsorge, des Verkehrs usw. auf. So kam es auch zu einer Inflation, doch hofft er, daß es in kurzer Zeit zu seiner Stabilisierung kommen wird. Er setzt sich dafür ein, die Idee der Vereinten Nationen zu propagieren und jene Länder zur Mitarbeit im Internationalen Städtebund zu gewinnen, die früher einmal schon mitgewirkt haben, wie Polen und Tschechoslowakei, aber auch die übrigen wie Südafrika, Australien und des mittleren Ostens. Auch er dankt für die erwiesene Gastfreundschaft.

Für Großbritannien spricht der Vorsitzende des Londoner County Council I.J. Hayward. Er erzählt in launigen Worten, wie ihn ein Zeitungsreporter bedrängte, auch eine kritische Betrachtung anzustellen, worauf er schließlich meinte: die einzige Kritik wäre, daß noch immer Straßenbahnen in Wien fahren. (Heiterkeit.) Wien könnte dem Beispiel Londons folgen und die Straßenbahnen durch moderne Autobusse ersetzen. Trotzdem aber gibt Wien

hinsichtlich seiner Architektur und in anderen Belangen London ein Beispiel. Er dankt Wien und seiner Bevölkerung, die überall freundlich war.

Gouverneur A. Nishio aus Japan bedankt sich in der bekannt freundlichen Art seines Landes für die vorbildliche Betreuung und die Hilfsbereitschaft der Wiener Bevölkerung. Wien hat bewiesen, daß es wohl versteht, Gäste zu empfangen. Er ist von den Leistungen der Gemeinde Wien tief beeindruckt. War bisher schon bekannt, daß das kleine Österreich immer schon eine Großmacht auf musischem Gebiet war, so gewann er nun die Überzeugung, daß es auch auf dem Gebiete der modernen Gemeindeverwaltung in die erste Reihe gestellt werden muß.

Es ist unser größter Wunsch, erklärt er, daß wir uns so bald wie möglich für die gewährte Gastfreundschaft durch Abhaltung des nächsten Internationalen Kongresses der Städte und Gemeinden in Tokio revancieren können.

Für Indien spricht Ch. D. Barfivala. Er dankt gleichfalls für die gebotene Gastfreundschaft, von der er zu Hause nicht nur in den Städten, sondern auch in den Dörfern erzählen will. Denn in Indien mit seinen 350 Millionen Einwohnern bildet sich das Leben hauptsächlich in kleinen Dörfern. Er berichtet, daß viele Menschen nur Brot zum Essen haben und nur ab und zu Butter darauf. Es gibt bei uns wenig Dinge zum Leben, und noch weniger Dinge, um uns des Lebens zu erfreuen.

Oberbürgermeister Dr. Schwering aus Köln fand besonders herzliche Worte für Wien. Der Kongreß, so sagte er, entwickle sich immer mehr zu einem Weltkongreß im wahrsten Sinne des Wortes. Auf diese Weise können die Vertreter der Städte dazu beitragen, dem Frieden der Welt zu dienen. Der Redner dankte Bürgermeister Jonas und dem Wiener Stadtsenat und allen Mitarbeitern für ihr Bemühen um die Delegierten. Aber nicht nur sämtliche amtliche Stellen, betonte er, haben uns Gastfreundschaft entgegengebracht, sondern auch die ganze Bevölkerung. Wien gehört zu den charmantesten Städten der Welt, aber die Stadt hat auch einen eisernen Aufbauwillen, der bewundernswert ist.

Sodann verliest der Vorsitzende ein Telegramm aus Triest, das soeben eingelangt war. Darin werden dem Kongreß die Grüße des Bürgermeisters und der Stadtverwaltung von Triest überbracht.

Bürgermeister E.H. Rydman aus Helsinki **stattete** seinen Dank im Namen der skandinavischen Delegationen ab. Unser Herz, so sagte er, ist voll von der Schönheit dieser Stadt.

Bürgermeister Boyd E. Golder aus Utica (USA) erinnerte an den Aufenthalt des Wiener Bürgermeisters vor einem Jahr in den Vereinigten Staaten und sagte, er sei deshalb besonders glücklich, daß der Städtekongreß heuer in Wien abgehalten wurde. Er sei überzeugt, daß der Kongreß seinen Beitrag für den allgemeinen Frieden geleistet und daß alle Delegierten in Wien viel gelernt haben.

Der Vizepräsident des Internationalen Instituts für Verwaltungswissenschaften, Prof. Dr. G.A. van Poelje sagte, er habe wertvolle Erfahrungen für sein Gebiet in Wien gemacht. Er sei voll Bewunderung über das, was er in Wien gesehen habe.

Mr. Orin F. Nolting aus Chikago (USA) verlas eine Botschaft des Internationalen Komitees für die Zusammenarbeit der Städte, in der der Wiener Kongreß begrüßt wird.

Vizebürgermeister Prof. Andreoli aus Rom sprach im Namen der italienischen Delegation. In Wien, so sagte er, sind die Bande fest geknüpft worden, die über alle Grenzen hinweg die Städte verbinden. Er dankte der Stadtverwaltung und ihrem Bürgermeister für die freundliche Aufnahme und zeigte sich besonders beeindruckt durch die spontanen Sympathiekundgebungen der Wiener Bevölkerung.

Bürgermeister Jonas, Wien, dankte für die vielen Worte der Anerkennung, die die Vorredner an die Wiener Bevölkerung gerichtet haben, ebenso für die vielen Liebeserklärungen, die der Stadt Wien gewidmet wurden. Dieser Kongreß, fuhr der Bürgermeister fort, hat eine außerordentliche Reihe hervorragender Kommunalpolitiker vereint. Kommunalpolitiker sind jene Menschen, denen das Leben ihrer Mitbürger von der Wiege bis zum Grabe anvertraut ist. Aus diesen Gründen meinte der Bürgermeister, seien die Kommunalpolitiker die "Generale des Friedens" zu nennen.

Die Stadt Wien hat im Rahmen des Kongresses den kritischen Augen der Delegierten alles Interessante gezeigt: ihre Schwächen ebenso wie auch die Versuche, die Probleme in Wien zu lösen. Die Stadt hat durch den Krieg aus tausenden Wunden geblutet und es hat seither aller Anstrengungen bedurft, um mit ihren Schwie-

rigkeiten fertig zu werden. Die Tätigkeit der Stadtverwaltung vollzieht sich nach dem Ende des Krieges im Schatten ständiger Bedrohung. Unsere Demokratie ist immer wieder Angriffen ausgesetzt, die aus unserer besonderen Lage resultieren. Wien hat die Demokratie immer verteidigt, und die Demokratie in Wien ist trotz allem nie fester gewesen als jetzt. Wir sind der Überzeugung, daß die Demokratie vor allen anderen Regierungsformen die größte Überlegenheit besitzt. Sie ist jene Form, die dem menschlichen Fortschritt am besten dient. Allerdings kann die Demokratie ihre Überlegenheit nicht durch Worte beweisen, sondern durch Taten. Jene Demokratie, <sup>sozialer</sup> scheint uns am besten zu sein, die verbunden ist mit absoluter/Gerechtigkeit. Diesen Grundsatz suche man in Wien zu verwirklichen.

Die schwere Situation in Wien, wandte sich Bürgermeister Jonas an die Delegierten, haben sie in den wenigen Tagen ihres Aufenthaltes kennengelernt. Die Stadt ist daran interessiert, daß in der Welt keine falsche Meinung über Wien verbreitet wird. Ich bitte daher die Delegierten, ihre Erfahrungen ungeschminkt zuhause zu berichten; denn nichts könnte der Stadt mehr schaden, als die Verbreitung von falschen Meinungen, die dazu führen, daß Wien und Österreich von den Bürgern der freien demokratischen Staaten gemieden werden.

Abschließend kennzeichnet der Bürgermeister die Bemühungen um eine moderne und fortschrittliche Stadtverwaltung und sagte, in Wien werde man den XI. Internationalen Städtekongreß nie vergessen. Er hoffe, daß auch die Delegierten die Stadt Wien nicht vergessen werden. (Stürmischer Beifall.)

Zum Abschluß des Kongresses ergriff noch einmal der Vorsitzende Prof. Dr. Oud das Wort. Er faßte die Ergebnisse der Beratungen zusammen und betonte, daß der Kongreß mit Absicht keine Beschlüsse gefaßt und Resolutionen angenommen habe. Dies heißt jedoch nicht, daß man keine konkreten Erfolge hatte. Das wichtigste Ergebnis des Kongresses war, daß die Gemeindevertreter aus 25 Ländern eine ganze Woche miteinander verbracht haben und voneinander nicht nur bei Diskussionen in diesem Saal, sondern auch in persönlichen Aussprachen ihre Probleme kennengelernt haben. Die Delegierten werden neue Ideen heimnehmen, die früher oder später Früchte tragen und von Nutzen für die Gemeinden und

für den ganzen Staat sein werden.

Seine bisherigen Ausführungen hielt der Vorsitzende in englischer Sprache. Um seinen Dank an den österreichischen Städtebund und die Stadt Wien auszudrücken, bediente er sich der deutschen Sprache. Unter dem Beifall der Delegierten erwähnte er besonders die Namen von Bürgermeister Jonas und Bundesrat Riemer, Bundespräsident Dr.h.c. Körner, Bundeskanzler Ing. Raab und dankte auch der österreichischen Bundesregierung für die Anteilnahme an dem Kongreß.

Der Vorsitzende erinnerte dann die Delegierten an den Abend auf dem Kahlenberg, als im Saal die Beleuchtung abgeschaltet wurde und tief unten die Lichter des nächtlichen Wien emporgrüßten. Da habe ich es verstanden, so sagte er, was das Lied "Wien, Wien nur Du allein" bedeutet. Daß die Welt wieder voll Licht werde, und daß das Licht des Friedens in der Welt wieder so strahlt wie die Lichter von Wien, die gestern abend vom Kahlenberg aus zu sehen waren, schloß Präsident Oud, dafür wollen wir alle als Kommunalverwalter arbeiten. Die Delegierten erheben sich von ihren Sitzen und geben ihre Zustimmung zu den Worten des Vorsitzenden mit lang anhaltendem stürmischem Beifall. Der XI. Internationale Städtetekongreß war zu Ende.

Feierliche Eröffnung der Kongreß-Siedlung  
=====Wien ehrt die Arbeit des Kommunalpolitikers

20. Juni (RK) Bürgermeister Jonas eröffnete heute nachmittag in Anwesenheit der Teilnehmer am XI. Internationalen Städtekongreß die neue städtische Wohnhausanlage im Lainzer Tiergarten. Zur bleibenden Erinnerung an den Kongreß wurde dieser aus 17 Wohnblöcken mit insgesamt 257 Wohnungen und mehreren Geschäftslokalen bestehenden Anlage der Name "Kongreß-Siedlung" gegeben. Der Hietzinger Bezirksvorsteher Hassenberger begrüßte bei der Eröffnungsfeier Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Honay, die Stadträte Bauer, Koci, Mandl, Dkfm. Nathschläger, Resch, Thaller, den Präsidenten des Stadtschulrates, Nationalrat Dr. Zechner, die erschienenen Nationalräte, Bundesräte und Gemeinderäte, die Bezirksvorsteher mit den Bezirksvertretern, leitende Beamte des Stadtbauamtes und des Wohnungsamtes sowie Vertreter der am Bau beschäftigten Firmen und Arbeiter und viele weitere Ehrengäste. Die Bevölkerung von Hietzing bereitete besonders den Delegierten des Städtekongresses einen herzlichen Empfang.

Der Amtsführende Stadtrat für Bauangelegenheiten Thaller verwies einleitend auf die Baugesinnung der Wiener Stadtverwaltung. "Das Bauen - besonders der Wohnungsbau", sagte er, "ist der untrüglichste Spiegel der Gesellschaft! So wie gebaut wird, so sind die Bauherrn! Die größten Sorgen und Aufgaben der großen wie der kleinen Städte - in allen Ländern der Erde - liegen in der nicht befriedigenden Lösung der baulichen Probleme der modernen Gesellschaft. Auf dem eben zu Ende gegangenen XI. Internationalen Städtekongreß haben wir es deutlich gefühlt. Hier, am Lainzer Tiergarten, wurde schon beim Baubeginn der alten Siedlung "Friedensstadt", von einem der bedeutendsten Sozialhygieniker, von Prof. Julius Tandler, die berühmte Parole von Rousseau wieder erneuert: Zurück zur Natur - heraus aus den dumpfen Großstadtmauern! Der aus dem sozialen Wohnungsbau heraus entwickelte soziale Städtebau wie er in Wien gehandhabt wird, hält sich an diese naturhafte und naturgesetzliche Erkenntnis und sucht sie zu verwirklichen.

Wien hat seit 1945 mehr als 30.000 neue Wohnungen zu bauen begonnen! Hier am Lainzer Tiergarten zeigen wir ein typisches einfaches Beispiel, wie wir gerne die Stadt von morgen für die Gesellschaft von morgen gestalten und anlegen wollen: kleine Wohn-nachbarschaften inmitten der grünen Natur, sowohl für die erwachsene Generation und für ihre Kinder - die Bürger von morgen - als auch einen guten Platz für die Bürger von gestern, für unsere Alten. Eine echte Heimstätte für alte Menschen - und kein unpersonliches Versorgungshaus! Was uns vorschwebt, ist die Synthese von Stadt und Land als bestmögliche Lebensform, die beste Lebensbedingungen schafft!"

Stadtrat Thaller gab dann einen Überblick über die Ausgestaltung der Kongreß-Siedlung. Diese Wohnhausanlage so wie auch die übrigen Siedlungen, die nach 1945 errichtet wurden, bezeichnete er als einen Anfang unserer Baumaßnahmen dieser Art. An diese Feststellung knüpfte er zugleich einen Hinweis auf die Schwierigkeiten die sich der Verwirklichung solcher Projekte in den Weg stellen, indem er sagte: "Nicht wer die Wohnung baut, nicht wer das Haus erstellt, sondern der, dem Grund und Boden gehört, der bestimmt den Aufbau unserer Städte". Was wir darum brauchen, ist, daß wir genügend städtebaulich geeignetes, brauchbares Bauland zur Verfügung bekommen! Das wird nur durch ein gutes Baulandbeschaffungsgesetz möglich sein!

Stadtrat Thaller schloß mit den Worten von Albert Schweizer, des großen Humanisten, die er allen Anwesenden als Leitmotiv für kommunale Bauaufgaben empfahl: "Zuerst bauen die Menschen Häuser, dann bauen die Häuser die Menschen; und wer eine gute Stadt baut, wird auch einstens gute Menschen dafür haben!"

Der Amtsführende Stadtrat für Wohnungswesen Koci gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß in der "Kongreß-Siedlung" wieder eine größere Anzahl von Wohnungssuchenden schöne Heime bekommen konnte. Die Anzahl der Familien in Wien, sagte Stadtrat Koci, die eine Wohnbedürftigkeit nachweisen können und die eine schöne, helle und gesunde Wohnung erstreben, ist zu groß und es kann jährlich davon nur ein kleiner Teil davon befriedigt werden. Der Krieg allein hat zehntausende Wohnungen zerstört. Gesetzliche Sofortmaßnahmen sicherten diesen Opfern der Kriegshandlungen fürs erste eine Wohnung, vielmals nur eine Untermiete oder über-

haupt nur ein Dach über dem Kopf. Sobald wir nur irgendwie in der Lage waren, haben wir gleich begonnen, diese Familien wieder entsprechend unterzubringen, ein Werk, das leider noch nicht beendet ist.

Schon in der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg, fuhr Stadtrat Koci fort, waren viele Menschen aus politischen und rassischen Gründen um ihre Wohnung gekommen. Soferne diese Leute am Leben geblieben sind und nach 1945 wieder zurückkehrten, haben sie selbstverständlich ihre Ansprüche auf Zuerkennung einer Wohnung geltend gemacht, die erfüllt werden müssen. Dazu kamen aber noch mehr als 14.000 Eheschließungen in der Nachkriegszeit. Ehepaare, die meist jetzt schon Kinder haben, vielfach getrennt wohnen und den Wunsch haben, ein richtiges Familienleben führen zu können und demnach die Zuweisung einer Wohnung berechtigt verlangen. Auf der anderen Seite gibt es leider in unserer Stadt viele Häuser, die schon mehrere Jahrhunderte alt sind, aber auch solche aus der Gründerzeit des vorigen Jahrhunderts, deren Bauzustand sich von Jahr zu Jahr verschlechtert und gesundheitsschädlich für die Benützer geworden sind.

Die Stadt Wien hat, obwohl es ihr gelungen ist, den Prozentsatz der Tuberkuloseerkrankungen wesentlich herabzusetzen, auch weiterhin die Aufgabe, Tuberkulose und ihre Angehörigen, die besonders in gedrängten, die Mitbewohner gefährdeten Verhältnissen wohnen, in eigene Wohnungen einzuweisen. Das Mietengesetz bietet, zu Recht oder Unrecht, den Hauptmietern die Möglichkeit, Untermieter, aber auch Familienangehörige wegen dringenden Eigenbedarf zu kündigen. Ein großer Prozentsatz der Notstandsfälle, die im Wohnungsamt in Evidenz geführt werden, besteht aus solchen Delogierungsfällen. Zum Teil unverschuldet geräumt, zum großen Teil aber mit der Gefälligkeitsdelogierung ihre Bedürftigkeit nachweisend, erheben auch diese Familien einen Anspruch auf eine Wohnung. In den städtischen Herbergen haben viele Familien aus den verschiedensten Gründen vorläufig eine Unterkunft gefunden. Auch sie sollen nach Maßgabe des vorhandenen Wohnraumes wieder in normalen Wohnungen untergebracht werden. Schließlich gibt es auch Bewohner von einsturzgefährdeten Wohnungen, für deren Unterbringung wir zu sorgen haben.

Diese Vielfalt in der Bedürftigkeit der wohnwerbenden Famili-

lien muß bei jeder Besiedlung durch das Wohnungsamt berücksichtigt werden. Nach diesen Gesichtspunkten wurden auch die 662 Bewohner, darunter 141 Kinder, der Kongreß-Siedlung eingewiesen. Stadtrat Koci appellierte an die Bewohner dieser schönen Siedlung, die Wohnungen, die ihnen in Obhut übertragen wurden, zu schätzen, zu pflegen und in Ordnung zu halten.

Bürgermeister Jonas erinnerte in seiner Festrede an den Beginn des sozialen Wohnungsbaues in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg. Damals wurde in Wien neben den vielen sozialen Neuerungen auch das soziale Bauen in Angriff genommen, das sehr rasch auch in anderen Ländern Nachahmung gefunden hat. Als bei uns die Ära des Faschismus vorbei war und wir wieder Beziehungen zur Umwelt anknüpfen konnten, haben wir mit Interesse wahrgenommen, daß viele Städte die Idee des sozialen Wohnbauprogrammes weiter ausgebaut haben.

Für die Wiener Stadtverwaltung war es selbstverständlich, daß im Augenblick wo es nur irgendwie möglich erschien, der soziale Wohnungsbau wieder aufgenommen werden mußte. Nun hat die Gemeinde Wien in der Nachkriegszeit mit dem Bau von 30.000 Wohnungen begonnen, davon sind 18.000 bereits bezogen. In zwei bis drei Jahren wird in Wien die 100.000ste Wohnung des sozialen Wohnungsbaues fertiggestellt sein, ein Beweis wie sich dieser Gedanke bei uns in der Praxis restlos durchsetzen konnte. Dazu kommt noch, daß die Gemeinde Wien auch den Genossenschaftsbau unterstützt und auch weiterhin unterstützen wird. Das so oft besungene alte Wien des Barocks und der feudalen Paläste wird von Jahr zu Jahr immer mehr von einem Kranz gesunder, für das Volk bestimmte Wohnungen, umschlossen. Als ein Beispiel bezeichnete der Bürgermeister die Kongreß-Siedlung, die zugleich eine Synthese der gegenwärtigen Bemühungen der Gemeinde Wien im sozialen Wohnungsbau gelten kann. Angelehnt an die Hänge des Wiener Waldes bietet die Siedlung den Bewohnern gute Verbindung mit der Stadt.

Unter lautem Beifall aller Anwesenden gab er dann den Entschluß der Stadtverwaltung bekannt, dieser Anlage den Namen Kongreß-Siedlung zu geben, zur dauernden Erinnerung an den soeben abgeschlossenen großen Städtetkongreß. Den Bewohnern dieser

Siedlung und allen Wienerern soll der Name der Siedlung daran erinnern, daß in unserer Stadt bewußte Kommunalpolitiker darüber beraten haben, wie sie die Fortschritte der Zivilisation und die Vorteile der Kultur mehr in den Dienst der Allgemeinheit stellen könnten. Die Gemeinde Wien schätzt die Bemühungen der Kommunalpolitiker, die nur ein Ziel verfolgen, nämlich, das Leben der Menschen glücklicher zu gestalten.

Der Vorsitzende des Kongresses Prof. Dr. Oud (Holland) dankte im Namen aller Kongreßteilnehmer für die Ehrung, die ihnen durch diesen schönen Akt zuteil wurde. Der alte Grundsatz, erklärte Prof. Oud, daß der Mensch, wenn er Mensch bleiben soll, Beziehungen zur Natur haben muß, fand mit der Errichtung dieser schönen Siedlung eine gute Lösung. Den Städtetekongreß in Wien verglich er dann mit der geschichtlichen Bedeutung des Wiener Kongresses vom Jahre 1815 und sagte: "Damals war es ein Kongreß der Fürsten, heute aber ist es ein Sozialkongreß, ein Kongreß der Kommunalpolitiker, die vor allem die soziale Frage stellen. Wir haben diskutiert, wie das Volk nicht nur in Frieden, sondern in Wohlfahrt und in guten, gesunden Wohnungen leben soll". Er gab abschließend der Hoffnung Ausdruck, der XI. Internationale Städtetekongreß möge eine neue Zeit eröffnen, eine Zeit des Friedens und des sozialen Fortschrittes in allen Gemeinden aller Länder.

Der Eröffnungsfeier folgte ein Rundgang durch die Kongreß-Siedlung.